

DIE GRABINSCHRIFT DES GRAFEN KARL SIEGFRIED VON NASSAU-SAARBRÜCKEN († 1679) IN DER BUTZBACHER MARKUSKIRCHE

MICHAEL OBERWEIS

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde die Stadt Butzbach in der Wetterau vorübergehend zu einem fürstlichen Residenzort. Nach dem Tod des Landgrafen Georg I. von Hessen-Darmstadt (1567-1596) einigten sich seine Söhne 1602 auf ein Erbstatut, das die Einführung der Primogenitur vorsah. Doch rasch erwies sich, dass der Erstgeborene, Ludwig V. (1596-1626), seinen jüngeren Brüdern nicht die hohen Entschädigungssummen zu zahlen vermochte, die vertraglich ausbedungen waren. Zur Abfindung wurden daher neu begründete Duodezherrschaften vergeben; Ludwigs Bruder Philipp (III.) wurde so zum Landgrafen von Hessen-Butzbach (1609-1643)¹.

Der hochgebildete Fürst entfaltete in seiner Residenzstadt nicht nur eine rege Bautätigkeit, sondern ging auch diversen wissenschaftlichen Interessen nach, insbesondere auf dem Gebiet der Astronomie². Zwischen 1620 und 1622 ließ er im Südchor der Butzbacher Markuskirche eine Gruft errichten, die sich durch ein anspruchsvolles künstlerisches und theologisches Programm auszeichnete³. Er selbst, seine erste⁴ und seine zweite⁵ Gemahlin fanden dort ihre letzte Ruhestätte.

Wer heute die Butzbacher Markuskirche besucht, wird in unmittelbarer Nähe der landgräflichen Gruft auf eine hochrechteckige Grabplatte stoßen, die dem Andenken des jungen Grafen Karl Siegfried aus dem Hause Nassau-Saarbrücken gewidmet ist⁶. Aus Lahnmarmor gefertigt, hat sie die beachtlichen Ausmaße von 2,20 m in der Höhe und 1,10 m in der Breite⁷. In den Ecken des leicht vertieften Feldes ist je ein bekrönter Wappenschild angebracht; die obere Hälfte des Feldes

¹ Ausführlich dazu Wilhelm DIEHL, Philipp, Landgraf von Hessen-Butzbach (Hessische Volksbücher 5), Darmstadt 1909, S. 12-18; Ludwig HORST, Zur Geschichte Butzbachs. Vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert, Butzbach 1971, S. 165-177; vgl. auch Karl E. DEMANDT, Geschichte des Landes Hessen, Kassel/Basel² 1972, S. 300.

² DIEHL, Philipp (wie Anm. 1), S. 37-52; DERS., Landgraf Philipp von Butzbach, seine Bauten und Studien, Gießen 1922; HORST, Butzbach (wie Anm. 1), S. 177-183.

³ Zur Butzbacher Markuskirche und insbesondere zur fürstlichen Gruft siehe Rudolf ADAMY, Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen. Provinz Oberhessen, Kreis Friedberg, Darmstadt 1895, S. 22-38; Aus der Geschichte der Evangelischen Gemeinde Butzbach. Herausgegeben aus Anlaß der Renovierung der Markuskirche, Butzbach 1967, S. 10-21; Jörg WIEGAND, Die Evangelische Markuskirche Butzbach, Butzbach 2007.

⁴ Anna Margareta, geb. Gräfin von Diepholz-Bronckhorst († 1629).

⁵ Christina Sophia, geb. Gräfin von Ostfriesland († 1658).

⁶ Erwähnt bei ADAMY, Kunstdenkmäler (wie Anm. 3), S. 36; Aus der Geschichte (wie Anm. 3), S. 56; Bodo HEIL, Grabsteine in und an der Butzbacher Markuskirche erzählen Stadtgeschichte, in: Butzbacher Geschichtsblätter Nr. 247 (27. Mai 2010), S. 195f., hier S. 195.

⁷ Vgl. Abb. 1, S. 306 und Abb. 2, S. 307; Fotos: Brunhild ESCHERICH (Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz).

wird von einem Vollwappen eingenommen, und darunter befindet sich eine querrechteckige Tafel mit der folgenden sechzehnzeiligen⁸ Grabinschrift:

CAROLVS SIEGFRID Comes in NASSAV, SARBRVCKen^a et SARwerden, / Dominus in LAHR, WISBADEN et IDSTEIN etc. natus Ottovillæ die 3. 7bris. 1659 / illustrissimo parente domino JOHANNE LVDOVICO, Comite in NASSAV, SARBRVCKen^a etc. / et Matre Serenissimâ dominâ DOROTHEÂ CATHARINÂ natâ PRINCIPISSA PALATINA / ad RHENVN. Annum agens XII^m venia ipsi per oras exteras peregrinandi dabatur, ubi / Lingvis, aliisq(ue) Jllustrissimorum Insignibus decoratus, quartô post Annô rediit ad Avunculum / Legionis Alsaticæ ducem, eumq(ue) CENTVRJONJS munere fungens, secutus, variis obsidionibus et / Conflictibus ad= et Interfuit, postea bellô, Imperium Inter et Galliarum Regem exortô anditis^b Avocatoriis / AVGVSTI, altissimè memorati Regis Partes Relinquens, Patriæ Servire maluit, et cum TVRMÆ / Copiarum Marchionis de Grana Praepositus in funestissimâ illa cum Gallis pugna prope Rochersberg^c / Fortiter dimicasset, patrumq(ue), qui aliquot globulis^d lethaliter læsus^e humi Jacebat, auxiliante manu equo / Restituere vellet, finito Certamine defatigatus et æstuans frigidæ aquæ haustu pulmonem vitiavit, / ex cuius ingravescente vitio, omni Medicorum etiam peritissima manu in cassum laborante, Butisbaci / fatalem obiit diem 3. february 1679 / Mortuus est in hac vitâ vel potius in hac morte cum Jesv vivit / Parentes moestissimi hoc posuere^f Monumendum^g filio optimo^h

^a Das V in SARBRVCKen ist mit ü-Strichen versehen.

^b Sic. Lies *auditis*.

^c Sic. Lies *Kochersberg*.

^d Sic. Wohl versehentlich für *globulis*.

^e *laesus* über der Zeile nachgetragen.

^f Sic. Wohl versehentlich für *posuere*.

^g Sic.

^h Die Schlusszeile ist zentriert.

Deutsche Übersetzung:

Karl Siegfried, Graf in Nassau, Saarbrücken und Saarwerden, Herr in Lahr, Wiesbaden und Idstein usw., geboren zu Ottweiler am 3. September 1659, Sohn des durchlachtigsten Herrn Johann Ludwig, Graf in Nassau, Saarbrücken usw., und der durchlachtigsten Herrin Dorothea Katharina, einer geborenen Pfalzgräfin bei Rhein. Im Alter von 12 Jahren erhielt er die Erlaubnis, fremde Lande zu bereisen. Von dort kehrte er vier Jahre später, geziert mit Sprachkenntnissen und anderem Ehrenschnuck der Durchlachtigsten, zurück zu seinem Onkel mütterlicherseits, dem Anführer des Regiments Elsaß. Ihm folgte er im Range eines Hauptmanns und nahm an verschiedenen Belagerungen und Scharmützeln teil. Als später der Krieg zwischen dem Reich und dem französischen König ausbrach, hörte er von dem Abberufungsschreiben des Kaisers, zog es in erhabenster Gesinnung vor, dem Vaterland zu dienen, und verließ das Herrschaftsgebiet des besagten Königs. Als Schwadronführer in den Truppen des Marquis de Grana kämpfte er in jener

⁸ Die Zeilenumbrüche sind in der Textwiedergabe jeweils durch Schrägstrich (/) markiert.

tieftraurigen Schlacht am Kochersberg gegen die Franzosen und wollte seinen Onkel väterlicherseits, der, von mehreren Kugeln tödlich verwundet, auf dem Erdboden lag, mit hilfreicher Hand wieder aufs Pferd setzen. Nach Beendigung des Gefechts ermattet und erhitzt, verdarb er sich die Lunge durch einen Schluck kalten Wassers. An diesem sich ständig verschlimmernden Leiden starb er am 3. Februar 1679 in Butzbach, während alle ärztliche Kunst, selbst die erprobteste, sich vergeblich mühte.

Er ist in diesem Leben gestorben, oder besser: Er lebt in diesem Tod mit Jesus. Die tiefbetrübteten Eltern haben dem vortrefflichen Sohn dieses Denkmal gesetzt.

Über Veranlassung und ursprüngliche Lage der Grabplatte sind wir dank einem ausführlichen Eintrag im Butzbacher Kirchenbuch näher unterrichtet. Wie es dort heißt, war der junge Adelspross „den 2. Januar [1679] von Weilburg krank hieher gen Butzbach in Hrn. Balthasar Loos, Zentgraf, Logament gebracht worden, den 4. Febr. darin gestorben, den 6. Febr. von Bürgermeister u. Rath allhier, uff seines Vatters begehren, des abends um 7 Uhr in die Sacristey gestellt worden, darin der gräflich Leichnam über Erden verblieben, biß am 20. 9br. abents zwischen 5 u. 6 Uhr wieder heraus gethan worden und in der Still abermahls von dem Rath allhier an seine Ruhestatt getragen worden, in die Stadtkirch alhir zwischen die Säul und einen Grabstein, darin 4 Schild oder Wappen sein [...], diese Grabstatt ist, da man zwischen den Taufstein u. Herren-Stühlen in den Chor gehet, da die Orgel stehet“⁹.

Ungeklärt bleibt die Differenz hinsichtlich des Todestages; während die Inschrift vom 3. Februar spricht, nennt das Kirchenbuch den 4. Februar. Jedenfalls hat der Leichnam Karl Siegfrieds nicht weniger als neuneinhalb Monate „über Erden“ verbracht, bevor er am 20. November endlich beigesetzt werden konnte. Die ausführlichen Angaben des Kirchenbuches ermöglichen es uns, in seltener Genauigkeit abzuschätzen, wie viel Zeit man im späten 17. Jahrhundert für Herstellung und Transport einer derart aufwendigen Grabplatte veranschlagen musste. Zweifellos handelt es sich um eine qualitätvolle Arbeit, die nicht nur die Trauer der Eltern, sondern auch ihr Streben nach standesgemäßer Repräsentation widerspiegelt: Die vier Wappen in den Ecken bilden gleichsam die „Ahnenprobe“ des jung Verstorbenen¹⁰; in der heraldisch üblichen Reihenfolge bezeichnen sie die Familien des Vaters, Johann Ludwig von Nassau-Saarbrücken-Ottweiler¹¹ (oben links), der Mutter, Dorothea Katharina von Pfalz-Birkenfeld¹² (oben rechts), der Großmutter

⁹ Hier zitiert nach Hanno MÜLLER, Familienbuch Butzbach, Bd. 2. Familien 1626 bis 1692, Butzbach 2004, S. 163.

¹⁰ Zu seiner Abstammung siehe Detlev SCHWENNICK, Europäische Stammtafeln. Neue Folge, Bd. 1.1: Die fränkischen Könige und die Könige und Kaiser, Stammeshertze, Kurfürsten, Markgrafen und Herzoge des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, Frankfurt am Main 1998, Tafel 65.

¹¹ Zu Johann Ludwig († 1690) siehe Friederich KÖLLNER, Geschichte des vormaligen Nassau-Sarbrück'schen Landes und seiner Regenten, Teil 1, Saarbrücken 1841, S. 337-341. Blasonierung des Wappens bei Otto Titan VON HEFNER, J. Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch, in Verbindung mit Mehreren neu herausgegeben und mit historischen, genealogischen und heraldischen Notizen begleitet. Ersten Bandes erste Abtheilung: Die Wappen der Souveraine der deutschen Bundesstaaten, Nürnberg 1856, S. 42 (mit Tafel 90).

¹² Zur Blasonierung siehe ebd., S. 16f. (mit Tafel 20).

väterlicherseits, Anna Amalia von Baden-Durlach¹³ (unten links), und der Großmutter mütterlicherseits, Magdalena Katharina von Pfalz-Zweibrücken¹⁴ (unten rechts). Karl Siegfrieds eigener Wappenschild ist mit nicht weniger als sieben Helmen besonders prunkvoll gestaltet.

Es verwundert, dass das Butzbacher Kirchenbuch die Grabinschrift als „altershalben unlesbar“¹⁵ charakterisiert. Aus der Perspektive des heutigen Betrachters lässt sich dieser Eindruck nur schwerlich nachempfinden, handelt es sich doch um eine recht geläufige Minuskel (Buchstabenhöhe ca. 2 cm) mit kursivem Duktus, offensichtlich stark von der damaligen Schreibschrift inspiriert. Mühsam zu entziffern sind allenfalls die zum Teil sehr verschnörkelten Versalien, die der Steinmetz mit einer gewissen Willkür zur Hervorhebung von Namen und Titeln verwendete. Auffallend ist auch die häufige Benutzung diakritischer Zeichen, die offenbar dem zeitgenössischen Kanzleigebrauch entlehnt sind: Unterschiedliche Akzente deuten Vokallängen an, so zum Beispiel bei Ablativ- und Adverb-Endungen (*natâ, bellô, altissimè*) oder in der seltenen Perfektbildung *posuêre*, auch wenn hier – wohl irrtümlich – der Zirkumflex auf das *u* gesetzt ist. Insgesamt weist die vielzeilige Inschrift nur relativ wenige Fehler auf; ein einziges Wort (*laesus*) musste nachträglich über der Zeile ergänzt werden. Andere Missgriffe des Steinmetzen lassen sich durch eine schwer lesbare Vorlage erklären; so wurde *auditis* fälschlich als *anditis* wiedergegeben, *globulis* als *globubis*, und der Name des Schlachortes *Kochersberg* wurde zu *Rochersberg* entstellt. Auffallend ist auch die beliebige Austauschbarkeit von *i* und *j* bzw. *u* und *v* sowie der entsprechenden Versalbuchstaben, außerdem irritiert die Tatsache, dass die Minuskeln mit Unterlänge (*f, g, j, p, q*) fast durchgehend auf der Grundlinie stehen und deshalb teilweise nicht von Versalien zu unterscheiden sind. Kürzungen werden – mit Ausnahme des enklitischen *-que* und des Monatsnamens *7bris* – nicht eingesetzt.

Wie die ausführliche Grabinschrift beweist, hat Karl Siegfried trotz seines frühen Todes ein bewegtes Leben geführt. In der einschlägigen Literatur ist darüber kaum etwas zu finden; meist muss sich der Leser mit der Angabe von Todesdatum und Begräbnisort begnügen. Lapidar vermerkt zum Beispiel Christian Daniel Vogel in seiner „Beschreibung des Herzogthums Nassau“: „Carl Siegfried starb 1679 als Hauptmann in kaiserlichen Diensten.“¹⁶ Auch Friederich Köllner teilt lediglich mit: „Carl Siegfried, geboren den 3. September 1659. Hauptmann im Regiment Marquis de Grana 1678. Starb 7. [!] Februar 1679“¹⁷. Bis zum heutigen Tage scheint die Butzbacher Grabinschrift mit ihren detaillierten Informationen nicht als Quelle herangezogen worden zu sein. Tatsächlich ist es – aufgrund der materialbedingten Knappheit der Formulierungen – nicht immer leicht, die angesprochenen Personen und Ereignisse in den historischen Kontext einzuordnen. Im Folgenden

¹³ Blasonierung ebd., S. 38 (mit Tafel 77).

¹⁴ Blasonierung bei Georg Christian JOHANNIS, Kalenderarbeiten. Die Geschichte des Herzogthums Zweybrücken betreffend, Zweibrücken 1825, S. 15f.

¹⁵ Wie Anm. 9.

¹⁶ Christian Daniel VOGEL, Beschreibung des Herzogthums Nassau, Wiesbaden 1843, S. 347.

¹⁷ KÖLLNER, Geschichte (wie Anm. 11), S. 340.

soll daher versucht werden, die wichtigsten Lebensstationen des jungen Grafen anhand der Inschrift zu rekonstruieren.

Das „Reisen durch fremde Lande“, die sogenannte Kavaliertour, ist in der adligen Erziehung der Frühen Neuzeit geradezu eine Selbstverständlichkeit¹⁸. Leider spricht die Inschrift nur pauschal von *orae exterae*, die Karl Siegfried von seinem 12. bis zum 16. Lebensjahr besucht habe. Nur ein glücklicher Zufall eröffnet uns nähere Aufschlüsse: Ein „Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon“ des 18. Jahrhunderts skizziert den Karriereverlauf des Juristen Georg Siegmund von Richter (1645-1711) und stellt unter anderem fest, dass dieser „eine Hofmeisterstelle bey dem Hn. Grafen von Nassau-Sarbrücken, Johann Ludwig, über dessen 2 Söhne, Carl Siegfried und Ludwig, annahm, mit welchen er 1672 nach Frankreich reiste und zu Paris bis 1675, also ganzer drey Jahre, verweilte“¹⁹. Das Gelehrten-Lexicon, das seine Kenntnisse aus „dem eignen Aufsatz des Hn. von Richters“ schöpft, will sogar wissen, dass die kleine Reisegruppe bei dem „Chur-Trierischen und Pfalz-Neuburgischen Präsidenten, Hn. Heirs“²⁰ Logis genommen habe. Hier jedoch scheinen dem Verfasser gleich mehrere Lesefehler unterlaufen zu sein, denn der Hauswirt, bei dem die Nassau-Saarbrücker abstiegen, hieß in Wahrheit Johann Heiss († 1688); er fungierte auch nicht etwa als „Präsident“, sondern als kurtrierischer und kurpfälzischer Resident, das heißt als Gesandter, in Paris. Später trat er in französische Dienste und wurde als Baron von Kogenheim nobilitiert. Literarische Berühmtheit erlangte er durch eine zweibändige *Histoire de l'Empire*, die er 1684 veröffentlichte²¹. In seinem Hause logierte auch der junge Graf Philipp Willhelm zu Boineburg († 1717), als er mit seinem Hofmeister Sinold Schütz Paris besuchte. Für die Unterkunft hatte er eine jährliche Pension von 1000 Talern zu entrichten²². In ähnlicher Größenordnung dürften somit auch die Ausgaben Karl Siegfrieds und seines Bruders Ludwig gelegen haben.

Nachdem Karl Siegfried seinen Paris-Aufenthalt beendet hatte, schloss er sich zunächst, wie es in der Grabinschrift heißt, seinem *avunculus*, also seinem Onkel von mütterlicher Seite, an.

Dessen Name bleibt zwar ungenannt, doch zur Identifizierung genügt der Hinweis, er sei der Führer der *Legio Alsatica* gewesen. Gemeint ist das Deutsche

¹⁸ Siehe dazu neuerdings die ausführliche Darstellung von Eva BENDE, *Die Prinzenreise. Bildungsaufenthalt und Kavaliertour im höfischen Kontext gegen Ende des 17. Jahrhunderts* (Schriften zur Residenzkultur 6), Berlin 2011.

¹⁹ Georg Andreas WILL, *Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon oder Beschreibung aller Nürnbergischen Gelehrten beyderley Geschlechtes nach ihrem Leben, Verdiensten und Schriften*, Teil 3, Nürnberg/Altdorf 1757, S. 314-317, hier S. 315f. – Der hier erwähnte Ludwig war ein jüngerer Bruder Karl Siegfrieds, geboren im Jahre 1661; siehe KÖLLNER, *Geschichte* (wie Anm. 11), S. 340; SCHWENNICKE, *Stammtafeln* (wie Anm. 10).

²⁰ Ebd. S. 316.

²¹ Zu Johann Heiss siehe die biographischen Angaben bei Paul WIEDEBURG, *Der junge Leibniz, das Reich und Europa* (Historische Forschungen 4), Bd. 1, Teil 2, Wiesbaden 1962, S. 282; vgl. auch Art. „Heiss, John“, in: *General Biography or Lives, Critical and Historical, of the Most Eminent Persons of All Ages, Countries, Conditions and Professions*, Bd. 5, London 1804, S. 100.

²² Christian BRODBECK, *Philipp Wilhelm Reichsgraf zu Boineburg. Kurmainzischer Statthalter zu Erfurt (1656-1717)*, Diss. Jena 1927, S. 19, Anm. 6.

Infanterie-Regiment Elsass, das auf französischer Seite kämpfte²³. Der erste Oberstinhaber war kein geringerer als der Kardinal Mazarin († 1661). Ihm folgte Graf Johann Ludwig von Nassau-Saarbrücken (1661-1667), diesem wiederum Pfalzgraf Christian II. von Birkenfeld (1667-1696)²⁴, der Bruder von Karl Siegfrieds Mutter Dorothea Katharina. Unter dessen Kommando diente Karl Siegfried als *centurio*, bis er infolge des Holländischen Krieges (1672-1679)²⁵ in einen Loyalitätskonflikt geriet: Am 20. August 1673 hatte Kaiser Leopold I. (1658-1705) ein *Mandatum Avocatorium* (Abberufungsbefehl) erlassen, in dem alle in französischen Diensten befindlichen Deutschen zur sofortigen Rückkehr ins Reich aufgefordert wurden. Von diesem in zahlreichen Drucken kursierenden Schreiben²⁶ muss auch Karl Siegfried Kenntnis erlangt haben. Ganz im Gegensatz zu seinem Onkel entschied er sich dafür, das Lager zu wechseln und auf deutscher Seite zu kämpfen. Ob er tatsächlich der kaiserlichen Anordnung so prompt folgte, wie es die Butzbacher Inschrift wahrhaben will, erscheint allerdings fraglich: Immerhin datierte das *Avocatorium* vom Jahre 1673, und Karl Siegfried lebte offenbar bis 1675 in Paris. Möglicherweise hat er tatsächlich erst zu einem späteren Zeitpunkt von dem kaiserlichen Abberufungsschreiben erfahren.

Fortan diente er unter dem Befehl des Marquis Otto de Grana († 1685), der sich als kaiserlicher General-Major vor allem in der Schlacht an der Konzer Brücke (11. August 1675) ausgezeichnet hatte und aufgrund seiner militärischen Verdienste am 17. September 1675 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt worden war²⁷. Seit 1669 war Grana Inhaber eines Infanterie-Regiments; wahrscheinlich bezieht sich darauf der Ausdruck *copiae marchionis de Grana* in der Butzbacher Inschrift. Karl Siegfried hatte nunmehr den Rang eines *praepositus turmae* inne, was wohl am ehesten mit „Schwadronführer“ zu übersetzen ist. In dieser Funktion kämpfte er in der später oft heroisierten Schlacht am Kochersberg (nahe Straßburg)²⁸, die auch für ihn persönlich ein verhängnisvolles Ende nahm. Im Laufe des Jahres 1677 war

²³ K. ENGEL, Der Regimentsstab des Deutschen Infanterie-Regiments Elsass, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N.F. 15 (1900), S. 66-92.

²⁴ Ebd. S. 71.

²⁵ Zur Geschichte des Holländischen Krieges siehe John A. LYNN, *The Wars of Louis XIV 1667-1714*, London/New York 1999, S. 113-157. Zum reichsgeschichtlichen Hintergrund John P. SPIELMAN, *Leopold I. Zur Macht nicht geboren*, Graz-Wien-Köln 1981, S. 72-80; Georg SCHMIDT, *Geschichte des alten Reiches. Staat und Nation in der Frühen Neuzeit 1495-1806*, München 1999, S. 217-22.

²⁶ Erstdruck unter dem Titel: *Der Röm. Kayserl. Majest. AVOCATORIUM oder MANDAT, worinnen alle in der Cron Franckreich befindliche/so wohl hohe= und niedrige Officierer als auch gemeine/sich ihrer Kriegs=Diensten begeben und abthun sollen, o. O. o. J. [1673]*. Späterer Nachdruck bei Johann Christian LÜNIG, *Das Teutsche Reichs-Archiv. Pars Generalis*, Leipzig 1710, S. 686f. – Zu Leopolds *Mandatum Avocatorium* siehe auch Heinz WENKEBACH, *Bestrebungen zur Erhaltung der Einheit des Heiligen Römischen Reichs in den Reichsschlüssen von 1663 bis 1806 (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte 13)*, Aalen 1970, S. 128.

²⁷ Biographische Angaben zu Grana bei A. JANKE, *Die Belagerungen der Stadt Trier in den Jahren 1673 bis 1675 und die Schlacht an der Conzer Brücke am 11. August 1675*, Trier 1890, S. 22 und 67, Anm. 21.

²⁸ Zur geographischen Lage und zur militärischen Bedeutung des Kochersbergs siehe Joëlle BURNOUF (Hg.), *Le Kochersberg. Histoire et Paysages*, Strasbourg 1980, S. 61-77.

es Herzog Johann Georg I. von Sachsen-Eisenach († 1686) gelungen, ins Elsaß vorzudringen²⁹. Dort jedoch wurde er von französischen Truppen zurückgeworfen und auf einer Rheininsel eingeschlossen. Zu seinem Entsatz eilte Herzog Karl V. von Lothringen († 1690) herbei, der aber seinerseits am 7. Oktober bei Kochersberg³⁰ vom Marschall de Créqui († 1687) überfallen und zum Rückzug gezwungen wurde. Nicht ohne Grund spricht die Butzbacher Inschrift von *funestissima illa pugna*, denn die Niederlage der Kaiserlichen hatte weitreichende Folgen: Créqui konnte danach ungehindert den Rhein überschreiten und die Stadt Freiburg erobern. Die Reichstruppen waren zu schwach, um Widerstand zu leisten, und zogen sich in ihre Winterquartiere zurück.

Berühmtheit erlangte die Schlacht am Kochersberg freilich vor allem durch den Tod des Grafen Gustav Adolf von Nassau-Saarbrücken. Zwar konnte er noch lebend geborgen werden, erlag jedoch zwei Tage später in Straßburg seinen schweren Schussverletzungen³¹. Sein Leichnam wurde einbalsamiert und bis 1990 in der Straßburger St. Thomas-Kirche in einem verglasten Sarg zur Schau gestellt. 1998 wurden die sterblichen Überreste nach Saarbrücken überführt und, der testamentarischen Verfügung Gustav Adolfs entsprechend, in der Schlosskirche beigesetzt. Schon im Jahr 1700 war in der Schlosskirche ein Grabdenkmal für Gustav Adolf und seine Gemahlin Eleonore Klara errichtet worden. Ausdrücklich nimmt die Inschrift auf den Heldentod des in Vollfigur dargestellten Grafen Bezug: QUI ... VULNERE PRO IMPERATORE ET IMPERIO IN CONFLICTU AD COCHARI MONTEM IN ALSATIA ACCEPTO OBIIT DIE IX. MENS. OCTOBRE AN. MDCLXXVII³². Erst mit der Rückführung der Gebeine konnte das imposante Monument seiner eigentlichen Bestimmung gerecht werden. Anlässlich der Umbettung wurde sogar eine Autopsie des Leichnams durchgeführt, die ein Geschoss zutage förderte³³. Der Butzbacher Inschrift zufolge müssen es freilich mehrere Kugeln (*globubis*, wohl irrtümlich für *globulis*) gewesen sein, die den Körper des Gefallenen durchbohrt hatten.

²⁹ Über die militärischen Operationen des Jahres 1677 informiert VON SCHAUMBURG, Kriege Ludwig's XIV., in: Handbuch der gesamten Militärwissenschaften, Bd. 5, Bielefeld-Leipzig 1878, S. 300-313, hier S. 307.

³⁰ Zur Schlacht am Kochersberg liegt der zeitgenössische Bericht eines Augenzeugen vor: Mémoires du Maréchal de Villars, hg. von Charles-Jean-Melchior DE VOGÜÉ, Bd. 1, S. 43-47. Zum Schlachtverlauf siehe auch Paul WENTZCKE, Feldherr des Kaisers. Leben und Taten Herzog Karls V. von Lothringen, Leipzig 1943, S. 132f.; Pierre BACHOFFNER, Des Croates au Kochersberg en 1677, in: Kocherschbari 26 (1992), S. 30-37; Karl Heinz SCHMIDT, Fragen zur Schlacht am Kochersberg, in: Kocherschbari 40 (1999), S. 29-31.

³¹ Pierre BACHOFFNER, Un destin sarrois au Kochersberg en 1677. Le comte Gustave-Adolphe de Nassau-Sarrebruck, in: Kocherschbari 40 (1999), S. 22-28. Gustav Adolph von Nassau-Saarbrücken: Heimkehr nach 320 Jahren. Eine Dokumentation, hg. vom Freundeskreis „Erbprinz Heinrich“, Saarbrücken o. J. [1999], S. 6f.

³² Die Inschrift ist ediert bei Walter ZIMMERMANN, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Landkreises Saarbrücken, Saarbrücken 1932, S. 82. Ebd., S. 83, eine Abbildung des Grabmals. Vgl. auch Horst HEYDT, Die Grabdenkmäler, in: DERS. (Hg.), Die Schloßkirche zu Alt-Saarbrücken und die Glasfenster von Georg Meistermann, Saarbrücken 1993, S. 24-42, hier S. 25-27.

³³ Gustav Adolph (wie Anm. 31), S. 12.

Gustav Adolf war jener *patruus*, auf den die Butzbacher Inschrift anspielt. Unverkennbar versucht sie, zwischen dem heroischen Ende des Onkels und dem frühen Tod des Neffen eine gedankliche Verbindung herzustellen: Angeblich hatte Karl Siegfried noch versucht (*vellet*), dem Schwerverletzten wieder in den Sattel zu helfen, und unmittelbar nach der Schlacht soll er sich aus Erschöpfung jenes Lungenleiden zugezogen haben, an dem er zwei Jahre später verstarb. Warum ihn gerade in Butzbach der Tod ereilte, ist aus den Quellen nicht zu erschließen. Auch das Kirchenbuch weiß lediglich, dass er „von Weilburg krank hierher“ kam. Als nassauische Residenz könnte Weilburg dem chronisch Kranken als Erholungsort gedient haben; warum er aber von dort in Richtung Butzbach aufbrach, muss letztlich offen bleiben.

Die Grabinschrift, die die trauernden Eltern ihrem früh verstorbenen Sohn setzen ließen, verdient es, dem Vergessen entrissen zu werden. Sie ist ein eindrucksvolles Zeugnis dynastischen Selbstverständnisses, zugleich aber auch ein menschlich bewegendes Dokument, das schlaglichtartig verdeutlicht, wie in einer Zeit gesplatterter Loyalitäten selbst engste Verwandte zu Feinden werden konnten.